

Inhaltsverzeichnis

Literaturnachweis	XXI
--------------------------------	------------

Zitierte Entscheidungen	LIII
--------------------------------------	-------------

Abkürzungsverzeichnis	LVII
------------------------------------	-------------

Einleitung.....	1
------------------------	----------

Kapitel 1: Wohlfahrtsstaatliches Strafrecht.....	11
---	-----------

A. Einführung.....	11
---------------------------	-----------

B. Dominanz des Resozialisierungsideals im Wohlfahrtsstaat und Bedeutung für die Sicherungsverwahrung	12
--	-----------

I. Entwicklung des Resozialisierungsgedankens und des zweispurigen Sanktionssystems.....	14
---	-----------

1. Überblick über verschiedene Straftheorien	14
---	-----------

a. Absolute Strafzwecke und klassische Schule.....	15
---	-----------

b. Relative Strafzwecke.....	17
-------------------------------------	-----------

aa. Spezialprävention.....	18
-----------------------------------	-----------

bb. Rechtfertigungsschwierigkeiten spezialpräventiver Resozialisierung.....	20
--	-----------

cc. Generalpräventive Ansätze.....	22
---	-----------

2. Einordnung präventiver Maßnahmen	23
--	-----------

3. Schulenstreit und Vereinigungstheorien.....	25
---	-----------

4. Zweispuriges Sanktionssystem und Sicherungsverwahrung.....	26
--	-----------

II. Historische Pendelschläge zwischen Tat- und Täterstrafrecht.....	28
---	-----------

C. Ausgestaltung der Verbrechenskontrolle durch Experten.....	32
D. Unterstützung des Systems durch Politik und Bevölkerung.....	33
E. Sozial- und Wirtschaftssystem im Wohlfahrtsstaat	36
F. Schwächen des Systems und der Umgang mit Kritik	37
G. Zusammenfassung	38

Kapitel 2: Status quo – Die Sicherheitsgesellschaft..... 39

A. Einführung.....	39
B. Indikatoren der Veränderung – Merkmale der Sicherheitsgesellschaft	41
I. Risikomanagement der Sicherheitsgesellschaft.....	42
1. Begriff und Bedeutung des Risikos	42
2. Bedeutung von Risikomanagement	45
3. Risikomanagement als Produzent neuer Risiken	46
4. Suche nach Risiken verursacht Verunsicherung	47
5. Erhöhtes Bedürfnis nach Sicherheit durch wachsende Sicherheit	48
6. Techniken des Risikomanagements.....	49
a. Ausgangspunkt: Verwaltung des <i>empirisch Normalen</i>	49
b. Selbstführungstechniken.....	51
c. Präventive Kontrolltechniken	52
d. Exkurs: Prävention durch Privatisierung der Kontrolle.....	55
e. Ausschlusstechniken	57
f. Ergebnis: Präventives Risikostrafrecht	58
7. Zwischenresümee	62
II. Ausschluss als Antwort auf <i>hochgefährliche</i> Täter	64
1. Theoretische Ausgangsüberlegung.....	65
2. Criminology of the self.....	65
3. Criminology of the other	66
4. Feindstrafrecht.....	68
5. Exkurs: Prekariatsstrafrecht.....	73
III. Die Rückkehr von Punitivität	74

1.	Begriff der Punitivität	75
2.	Erscheinungsformen der Punitivität und ihre fehlende Datenbasis	75
a.	Gesetzgebung	76
aa.	Verschärfung des Strafrechts.....	78
bb.	Im Speziellen: Verschärfungen im Sexualstrafrecht.....	78
b.	Sanktionspraxis – justizielle Punitivität	80
c.	Sanktionserwartung der Bevölkerung	82
d.	Bewertung und Zusammenhänge der verschiedenen Ebenen von Punitivität	84
IV.	Rückzug des Rehabilitations- und Resozialisierungsmodells.....	85
V.	Veränderte Betrachtungsweise von Täter und Opfer.....	88
1.	Individuelle Merkmale des Täters rücken in den Hintergrund.....	88
2.	Opferperspektive gewinnt an Bedeutung	89
3.	Distanzierung zum Täter durch Identifikation mit den Opfern.....	91
4.	Entmenschlichung des Täters.....	92
VI.	Populistische Kriminalpolitik	93
1.	Symbolische Kriminalpolitik.....	93
2.	„Schutz der Bevölkerung“ als neues Leitmotiv der Kriminalpolitik	96
3.	Konsequenz: Symbolisches Strafrecht	97
VII.	Kriminalitätsfurcht.....	99
1.	Begriff	99
a.	Kriminalitätseinstellungskomponenten.....	100
aa.	Soziale Kriminalitätseinstellung	100
bb.	Personale Kriminalitätseinstellung	100
cc.	Veränderung des Sicherheitsgefühls.....	101
b.	Diffuse Angst vor Verbrechen.....	101
2.	Bedeutung des Phänomens in Deutschland	101
3.	Bedeutung der Kriminalitätsfurcht für diese Arbeit	102
C.	Exkurs: 9/11 als Bestätigung o.g. Entwicklungslinie	104
D.	Zusammenfassung	107

Kapitel 3: Hintergründe und Bedingungen der Sicherheitsgesellschaft	111
A. Einführung.....	111
B. Gesellschaftliche Hintergründe der Sicherheitsgesellschaft	112
I. Ausgangsüberlegung	112
II. Beobachter eines gesellschaftlichen Wandels	113
III. Erklärungsansätze	114
1. <i>Ökonomisierung</i> der Gesellschaft und ihre Folgen.....	115
a. Wirtschaftliche Schwerpunkte in der Politik	115
b. Exkurs: Historische Hintergründe der Entwicklung	117
aa. Von der Sozialen Marktwirtschaft in die Wirtschaftskrise.....	117
bb. Von der Wirtschaftskrise zum Neoliberalismus.....	119
c. Resultat: Monoinstitutionelle Gesellschaft.....	121
d. Leitbild des <i>homo oeconomicus</i> und sein kriminelles Verhalten.....	123
e. Ökonomisierung des Sozialsystems und der Kriminalitätsbekämpfung.....	125
f. Ökonomisierte Kriminalpolitik.....	128
2. Soziale und kulturelle Entwicklungen	131
a. Individualisierung und Pluralisierung	131
b. Soziale Distanzierung.....	133
c. Neues Verständnis von individueller Freiheit als individuelle Sicherheit	136
3. Neue kollektive Erfahrung von Kriminalität mit steigenden Kriminalitätsraten.....	138
a. Kriminalität als Problem der Mittelschicht	140
b. Kriminalität als Problem der Unterschicht.....	141
c. Schwindende Akzeptanz und fehlende Widerstandskraft des Wohlfahrtsstaates	143
d. Abkehr der Wissenschaft und schwindender Einfluss von Experten	144
IV. Zwischenresümee	147

C. Kriminalitätsfurcht als Hebel für die Ausdehnung des Strafrechts.....	150
I. Kriminalitätsfurcht als Phänomen.....	150
II. Psychologische Ursachen für Kriminalitätsfurcht.....	152
III. Gesellschaftliche Ursachen für Kriminalitätsfurcht	154
1. Kriminalitätsfurcht als Ausdruck allgemeiner Verunsicherung	154
2. Angst als kollektive Erfahrung und gemeinsames Erlebnis	158
3. Soziale Destabilisierung	158
4. Deutsche Wiedervereinigung und Kriminalitätsfurcht	160
IV. Die Medien als Ursache für Kriminalitätsfurcht	161
1. Wahrnehmungsausdehnung durch technischen Fortschritt	161
2. Soziale-Problem-Perspektive.....	163
V. Zwischenresümee	166
D. Mediale Darstellung von Kriminalität.....	168
I. Vorwurf.....	168
II. Kriminalitätswirklichkeit.....	170
1. Kriminalstatistische Wirklichkeit	170
2. Wirkliche Kriminalitätswirklichkeit	171
3. Mediale Kriminalitätswirklichkeit	171
4. Subjektive Kriminalitätswirklichkeit	173
III. Journalistisches Storytelling als Grundform medialer Verzerrung.....	175
1. Informationsauftrag der Medien	175
2. Begrifflichkeiten: Narration und Storytelling	176
3. Indikatoren und Merkmale des Storytellings.....	179
4. Funktionen des Storytellings	183
5. Medialer Einfluss auf den Rezipienten	185
6. Storytelling als Realitätsverzerrer.....	189
7. Zwischenresümee	191
IV. Konkrete Mittel der medialen Darstellung von Kriminalität	192
1. Fixierung auf den Einzelfall.....	193
2. „Fehlendes Wissen produziert Nichtwissen“	194
a. Das Beispiel der Kriminalitätsuhr	195

b. Fehlende Berichterstattung über die Gesamtentwicklung von Kriminalität	197
3. Publikation von Fehlinformation	199
4. ‚ <i>Pluralistic ignorance</i> ‘ und der Täter als Randperson der Gesellschaft	200
5. Opferperspektive	203
6. Erzeugung medialer Kriminalitätswellen	204
V. Exkurs: Empirische Befunde zur Häufigkeit von medialen Beiträgen über Kriminalität	205
VI. Zwischenresümee	209
E. Medien, Kriminalitätsfurcht und Kriminalpolitik	210
I. Vorwurf an die Medien	211
II. Politisch-Publizistischer Verstärkerkreislauf	213
III. Begründungsansätze	213
1. Medial beeinflusster öffentlicher Druck	214
2. Agenda Setting	214
3. Medien als Informationskanal der Politiker	215
4. Politiker sind Volksvertreter und suchen Profilierungsmöglichkeiten	216
5. Governing through crime	221
6. Symbolisches Strafrecht hat politischen Gebrauchswert	223
IV. Zwischenresümee	225
F. Zusammenfassung	226

Kapitel 4: Entwicklung und Bedeutung der Sicherungsverwahrung	231
A. Einführung	231
B. Bedeutung und Regelungsgehalt der Sicherungsverwahrung	233
I. Maßregelcharakter	234
II. Normzweck	236
C. Entwicklung der Sicherungsverwahrung	237
I. Kaiserzeit und Weimarer Republik	238

II.	Nationalsozialismus	238
III.	Nachkriegsdeutschland und Bundesrepublik.....	239
IV.	Entwicklung seit den 1990er Jahren.....	240
1.	Schlüsselergebnisse	240
2.	Einführung der Sicherungsverwahrung in den neuen Bundesländern.....	243
3.	SexualdelBekG.....	243
4.	Einführung der vorbehaltenen Sicherungsverwahrung.....	245
5.	SexualdelÄndG	247
6.	Straftäterunterbringungsgesetze der Länder.....	248
7.	BVerfGE vom 05.02.2004	249
8.	BVerfGE vom 10.02.2004	251
9.	Bundesgesetz zur Einführung der nachträglichen Sicherungsverwahrung	254
10.	Weitere Ausweitungen	256
11.	System der Sicherungsverwahrung vor der Entscheidung des EGMR.....	257
a.	Anfängliche Sicherungsverwahrung.....	257
b.	Vorbehaltene Sicherungsverwahrung	259
c.	Nachträgliche Sicherungsverwahrung.....	260
12.	Urteil des EGMR vom 17.12.2009	264
13.	SichVNOG vom 22.12.2010	268
14.	System der Sicherungsverwahrung i.d.F. des SichVNOG	270
a.	Anfängliche Sicherungsverwahrung.....	270
b.	Vorbehaltenen Sicherungsverwahrung.....	273
c.	Nachträgliche Sicherungsverwahrung	275
d.	Recht der Führungsaufsicht.....	278
e.	ThUG (Therapieunterbringungsgesetz).....	278
15.	Urteile des EGMR vom 13.01.2011	280
a.	Haidn gegen Deutschland	280
b.	Kallweit, Mautes und Schummer gegen Deutschland.....	281
16.	Urteil des BVerfG vom 04.05.2011	282

a. Verhältnis zum EGMR.....	284
b. Verstoß gegen das Abstandsgebot.....	285
c. Verstoß gegen Vertrauensschutzgebot.....	289
d. Zwischenfolgerungen.....	291
17. Folgeentscheidungen des BVerfG v. 20.06.2012, 06.02.2013 und 11.07.2013	293
18. System der Sicherungsverwahrung nach dem Urteil des BVerfG – Gesetzliche Verortung des Abstandsgebotes in der Sicherungsverwahrung	298
a. Bestandssicherung – Beibehaltung der §§ 66–66b StGB i.d.F. des SichVNOG.....	299
aa. Anfängliche Sicherungsverwahrung.....	300
bb. Vorbehaltene Sicherungsverwahrung.....	301
cc. Nachträgliche Sicherungsverwahrung	302
dd. Parallelfälle und ThUG.....	305
b. § 66c StGB	306
aa. § 66c Abs. 1 StGB	307
bb. § 66c Abs. 2 StGB	309
cc. Gerichtliche Überprüfung der Einhaltung des Abstandsgebotes.....	310
dd. Ausschließlichkeitsverhältnis.....	311
ee. Änderungen im Jugendstrafrecht	311
ff. Übergangsrecht.....	312
19. Zwischenresümee und Ausblick.....	314
D. Zusammenfassung	318

Kapitel 5: Die nachträgliche Sicherungsverwahrung als Symbol und Symptom der beschriebenen Entwicklungen

A. Einführung.....	325
B. Ausgangsüberlegung.....	325
C. Die Sicherungsverwahrung – Symbol des Wandels und Symptom der Sicherheitsgesellschaft	326

I.	Strategie des Risikomanagements	329
1.	Ausschlusstechnik	331
2.	Ausdruck von Prävention und Element des präventiven Risikostrafrechts	332
II.	Feindstrafrechtliche Antwort auf die Frage nach dem Umgang mit hochgefährlichen Tätern	335
III.	Ausdruck zunehmender Punitivität	340
1.	Ausdruck punitiver Gesetzgebung	340
2.	Indikator und Grundlage punitiver Rechtsprechung	342
a.	Quantitative Bedeutung der Sicherungsverwahrung	342
b.	Interpretation und Entwicklung	346
3.	Ausdruck punitiver Einstellungen und Erwartungen in der Bevölkerung	347
IV.	Symbolisches Strafrecht	348
V.	Sicherung statt Resozialisierung als Abkehr vom wohlfahrtstaatlichen Strafen	353
VI.	Schwindende Expertise in der Gesetzgebung	355
VII.	Zwischenresümee	357
D.	Hintergründe der Einführung des § 66b StGB a.F.	358
I.	Keine Verschärfung der Sicherungsverwahrung bis 1998	359
II.	Gesetzgeberische Motive für die Einführung des § 66b StGB a.F.	359
1.	Schließen einer Sicherheitslücke	360
2.	Schutz der Bevölkerung	362
3.	Entscheidung des BVerfG vom 10.02.2004	364
III.	Notwendigkeit der Regelung	365
1.	Geringe Fallzahlen und Geeignetheit	365
2.	Erforderlichkeit	366
3.	Entwicklung der Sexualdelinquenz	367
4.	Expertenanhörung im Rechtsausschuss	369
5.	Stellungnahme des Rechtsausschusses	370
6.	Zwischenresümee	375
IV.	Mediale Berichterstattung im Vorfeld zu § 66b StGB a.F.	375
1.	Kriminalitätsfurcht	376

2.	Kurzuntersuchung zur Berichterstattung im Vorfeld zu § 66b StGB a.F.	378
a.	Untersuchungsgegenstand.....	379
b.	Einzelfälle mit besonderer medialer Aufmerksamkeit	381
aa.	Mordfall Jennifer	381
bb.	Mordfall Tom und Sonja.....	382
cc.	Frank Schmökel	382
c.	In der Berichterstattung verwendete Mittel.....	383
aa.	Fixierung auf den Einzelfall und „fehlendes Wissen“	383
bb.	Opferperspektive.....	388
(1).	Fall Jennifer	388
(2).	Fall Tom und Sonja	390
(3).	Zur weiteren Verdeutlichung: Fall Roland G.....	394
(4).	Fall Schmökel	395
(5).	Zwischenfazit	396
cc.	<i>Pluralistic Ignorance</i> , Täter als Feinde der Gesellschaft.....	396
(1).	Fall Tom und Sonja	398
(2).	Fall Schmökel	401
(3).	Zwischenfazit	402
dd.	Mediale Kriminalitätswelle	403
V.	Mediale Einflussnahme und Reaktion der Kriminalpolitik.....	404
1.	Medien und Politik	404
2.	Medial formulierte Forderungen an die Kriminalpolitik.....	406
a.	Berichterstattung der FAZ.....	407
b.	Berichterstattung der BILD-Zeitung.....	413
c.	Zwischenfazit	419
3.	Medien, BVerfG und Politik	420
4.	Beispiele für die Überbetonung der Opferperspektive in der Kriminalpolitik	421
5.	Profilierungsmöglichkeiten und <i>governing through crime</i>	424
6.	Zwischenresümee	428
VI.	Bedeutung gesellschaftlicher Veränderungen.....	428
1.	Ökonomisierungsgedanke	430

2. Soziale und kulturelle Entwicklungen	433
3. Breite Verunsicherung und neue kollektive Erfahrung von Kriminalität	436
E. Fazit	437
Schlusswort	439